

Summary

During excavations at the Münster Domplatz in 2008, a small bronze stamp seal was discovered which had originally belonged to the *thesaurarius* or treasurer of the cathedral chapter. A fragmentary impression from the seal was discovered on a document issued in 1505, allowing Heinrich Schencking to be clearly identified as the owner. Schencking became *thesaurarius* and thus head sacristan of the cathedral in 1505 at the latest. He may have lived in the canons' residence which once stood on the site of Domplatz 10, but this cannot be proven.

Samenvatting

In een opgraving op de Domplatz in Münster is in 2008 een klein bronzen zegelstempel gevonden, dat eigendom was van de *thesaurarius* van het Münsterse Domkapitel. Een fragmentarisch bewaard gebleven afdruk van het gevonden stempel is aangetroffen aan een in 1505 opgestelde oorkonde, zodat Heinrich

Schencking als eigenaar van het zegel geïdentificeerd kan worden. Hij was op zijn laatst vanaf 1505 aangesteld en gaf leiding aan de thesaurie van de Dom. Dat hij het kanunnikenhuis aan de Domplatz 10 bewoonde, is denkbaar, maar nog onbewezen.

Literatur

Max von Spießen, Wappenbuch des Westfälischen Adels (Görlitz 1903), bes. Bd. 2, 112, Taf. 278. – **Max Geisberg**, Die Stadt Münster. Die Dom-Immunität, die Marktanlage, das Rathaus. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41,2 (Münster 1933) bes. 96–97. – **Theodor Ilgen**, Die westfälischen Siegel des Mittelalters 4. Die Siegel von Adligen, Bürgern und Bauern (Münster 1894–1900) bes. 56, Taf. 178, 7. – **Wilhelm Kohl**, Das Bistum Münster 4,1–2. Das Domstift St. Paulus zu Münster. Germania Sacra NF 17, 1–2 (Berlin/New York 1987 und 1982) bes. Bd. 1, 241–244. 558–562; Bd. 2, 228–229. – **Horst Appuhn (Hrsg.)**, Johann Siebmachers Wappenbuch von 1605. Hardenberg Edition. Die bibliophilen Taschenbücher 693 (Dortmund 1994) Taf. 191.

Mittelalter
bis Neuzeit

Fachwerkhaus, Hotel, Seniorentagesstätte – Ausgrabungen im Ortskern von Horstmar

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Dennis
Becker

Die Entwicklung der Stadt Horstmar ist dicht mit der Entstehung der Burgmannshöfe verwoben. Noch heute präsentiert sich Horstmar als die Stadt der Burgmannshöfe. Der geplante Bau einer Seniorentagesstätte auf dem Gelände des ehemaligen Hotel Crins in Horstmar führte zu einer sechsmonatigen Ausgrabung auf dem Grundstück der Münsterstraße 11. Vorherige Untersuchungen der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen hatten nachgewiesen, dass die ehemalige Bebauung der 480 m² großen Fläche verschiedenen Erweiterungs- und Umbauphasen unterworfen war. Einige Bauelemente stammen laut dendrochronologischen Analysen aus der Zeit um 1540. Die untersuchte Parzelle liegt im mittelalterlichen Stadtkern unweit des Münsterhofes, des alten Rathauses aus dem 13. Jahrhundert sowie der Kirche St. Gertrudis aus dem 14. Jahrhundert.

Bereits im Oktober und November 2018 von der Firma Archbau GmbH durchgeführ-

te Arbeiten erbrachten massive Steinfundamentierungen und Reste des 2017 abgerissenen Gebäudes, u. a. einen Backsteinbrunnen im östlichen sowie einen gemauerten Backsteinkeller und massive Bodenplatten aus Kalkstein im südlichen Areal (Abb. 1). Bei einer annähernd rechteckigen Verfärbung im anstehenden Boden handelte es sich um eine nur teilweise erfasste Schwellbalkenkonstruktion (S1) mit Pfostenstellungen, die auf einen Vorgängerbau hinwies.

Ab Februar 2019 führte die LWL-Archäologie für Westfalen eine weitere Grabung durch, um diese von Südost nach Nordwest verlaufende Struktur näher zu untersuchen (Abb. 1). Im südwestlichen Grundstücksbereich wurde ein Sondageschnitt (Schnitt 5) angelegt, um etwaige Reste einer hölzernen Vorgängerstruktur freizulegen. Unterhalb des rezenten Bodens traten neben massiven Bruchsteinfundamenten eine Backsteinstruktur, vermutlich ein Wasserbecken, sowie eine Feuerstelle



Abb. 1 Übersichtsplan über die Grabungsfläche mit Schwellbalkenkonstruktion (S1 und S2) und Feuer-/Herdstellen (H1 und H2) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).

(H1) zutage. Begrenzt wurde der Suchschnitt im Nordosten durch massive Bruchsteinfundamente und ein Kellerfundament aus Beton. Die Feuerstelle aus mehreren ursprünglich vermutlich kreisförmig angeordneten Sammelsteinen befand sich bereits wenige Zentimeter unterhalb des Oberbodens. Aus einer darunterliegenden Ascheschicht wurden Reste eines Kochgefäßes (Grapen oder Henkeltopf) des 17./18. Jahrhunderts geborgen.

Im östlichen Bereich des Schnittes wurde ein gut erhaltenes Backsteinbecken mit südwestlich gerichtetem apsidialem Abschluss frei-

gelegt. Die Verfüllung beinhaltete vorwiegend keramisches Material (grün und braun glasierte Irdeware, Malhornware und Steinzeug) aus der Zeit des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Eine großflächige, durch die Sondage aufgedeckte Backsteinschicht lief unterhalb der Fundamente in Schnitt 3 und 5 weiter. Da die Steine keine geordnete Struktur aufwiesen, handelt es sich vermutlich um eine Stickerung zur Stabilisierung der darüberliegenden Fundamente. Diese wurde durch die ehemaligen äußeren Gebäudefundamente im südsüdöstlichen Grundstücksbereich begrenzt.

Ein Befund im Schnitt 3 erweckte neben Fundamentresten aus Bruchstein und einigen zum Teil rechteckigen Gruben besonderes Interesse: Eine Vielzahl kleiner und mittlerer Bruchsteine wies schwarze Verfärbungen auf, was ein Indikator für hohe Hitzeeinwirkung ist. Es handelt sich um eine vermutlich beschädigte Feuer- bzw. Herdstelle (H2) (Abb. 1 und 2). Im Gegensatz zur Feuerstelle H1 besteht diese aus Kalkbruchsteinen, was eine ursprünglich annähernd viereckige Form annehmen lässt.

In Zusammenhang damit könnte ein Brandhorizont stehen, der in unmittelbarer Nähe flächig in zwei Profilen festgestellt wurde. Da diese Brandschicht bis auf wenige Tierknochen keine Funde enthielt, ist eine genauere Datierung nicht möglich. Sie liegt jedoch unterhalb eines Laufhorizontes aus Lehm, der be-



Abb. 2 Feuer-/Herdstelle H2 in Schnitt 3 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Becker).



Abb. 3 Luftbild der Grabungsfläche kurz vor Beendigung der archäologischen Untersuchung. Im unteren Bereich ist der Fußboden aus großformatigen Bruchsteinplatten zu sehen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

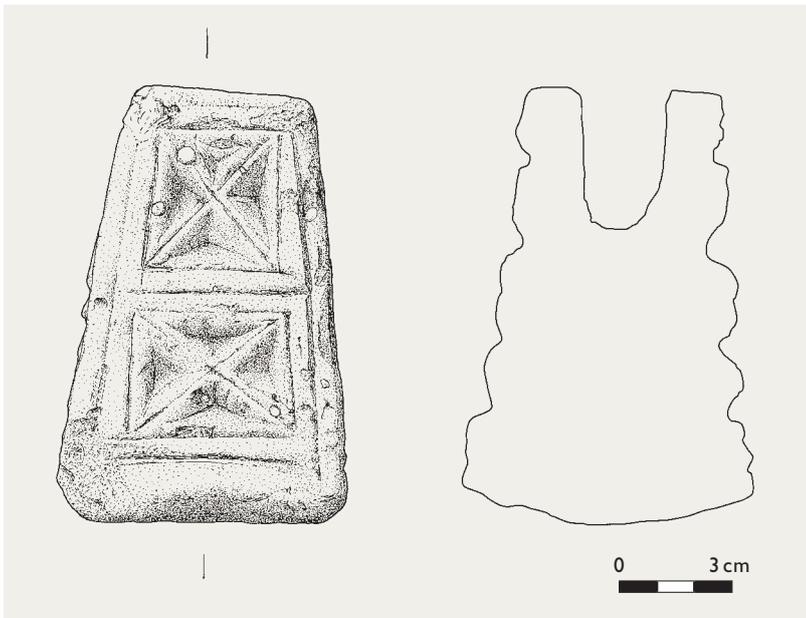


Abb. 4 Kienspanhalter aus Ziegelton mit Kerbschnittverzierung (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Schmidt).

Abb. 5 Schwellbalkenkonstruktion S1 in Schnitt I (Foto: Archbau GmbH/S. Reinartz).



reits in Schnitt 3 und Schnitt 5 nachgewiesen werden konnte. Dieser Laufhorizont wird von einer Schicht geschnitten, die Scherben von vollentwickeltem Siegburger Steinzeug enthält. Aufgrund der allgemein langen Laufzeit von Siegburger Steinzeug und der fragmentarischen Erhaltung der entdeckten Keramik können keine eindeutigen Rückschlüsse auf ein bestimmtes Brandereignis gezogen werden.

Neben verschiedenen modernen Einbauten, z. B. Betonfundamenten, einem Betonkel-

ler oder einem Keller mit verputzten Innenwänden und einem Backsteinboden, wurde nach dem Abtragen einer mächtigen Verfüllung im südsüdöstlichen Grundstücksbereich ein Fußboden aus großformatigen Bruchsteinplatten entdeckt (Abb. 3). Die Platten gehörten zu einem Keller, dessen aufgehendes Mauerwerk noch partiell erhalten ist. Eine Vielzahl von größtenteils sehr stark korrodierten Metallgegenständen und diversen im Boden verankerten Metallapplikationen geben erste Hinweise auf eine mögliche Nutzung als Gerätelageraum. Der Keller ist nicht in den Bauplänen von 1907 eingetragen, wird jedoch an der nordwestlichen Seite von dem damals bereits bestehenden Betonkeller geschnitten und muss dementsprechend vorher verfüllt worden sein. Das Fundmaterial beinhaltete neben Metallgegenständen und Tierknochen sowohl Fayencen als auch Westerwälder Steinzeug und das Fragment einer grünglasierten Blattkachel aus dem 16./17. Jahrhundert mit nur minimal erkennbarer Ornamentik.

Während der Arbeiten in Schnitt 3 konnte ein gut erhaltener, ca. 11,4 cm hoher Kienspanhalter aus Ziegelton geborgen werden (Abb. 4). Er hat die Form eines viereckigen Pyramidenstumpfes und trägt Kerbschnittverzierungen. Aus Verfüllungen zwischen den Fundamenten südlich von Schnitt 5 stammt das Fragment eines Kruges aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert.

Im östlichen Grundstücksbereich (Schnitt 1) fanden sich Bruchsteinfundamentreste, die Aufschluss über die Raumstruktur des ehemaligen Gebäudes gaben. Oberflächennah lag eine einlagige Pflasterung aus großformatigen Kiesel-/Lesesteinen. Eine 3-Pfenning-Münze von 1753, die in deren Zwischenräumen entdeckt wurde, gibt einen ersten Hinweis auf die Datierung.

Wenige Zentimeter darunter konnten fünf annähernd kreisrunde sowie eine linear nach Nordwest verlaufende, dunkle Verfärbung (S2) freigelegt werden (Abb. 1). Dabei handelte es sich um die Weiterführung der Schwellbalkenkonstruktion S1 (Abb. 5) mit einer vorgelagerten, von Westsüdwest nach Ostnordost verlaufenden Pfostenreihe. Sie hatte noch eine Länge von etwa 1,55 m sowie eine Breite von 0,17 m. Die Schnitte erbrachten kein Fundmaterial, über das die Konstruktion datiert werden könnte.

Fehlende Hinweise auf die Schwellbalkenkonstruktion außerhalb von Schnitt 1 lassen vermuten, dass sich das Gebäude entweder

nur auf den südöstlichen Parzellenbereich beschränkte, oder, was weitaus wahrscheinlicher erscheint, durch die vielen Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen überprägt wurde.

Gemäß den Planungsvorgaben des Bauherrn wurden die nördlichen Bereiche des Grundstücks hauptsächlich oberflächennah untersucht (Schnitt 2). Generell zeigte sich anhand der Fundamentreste eine weniger dichte Bebauung, was sich mit den Erkenntnissen der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen deckt. Dass sich hier eher Nebengebäude befanden, konnte jedoch aufgrund der vorgegebenen Beschränkungen nicht endgültig bestätigt werden.

Die Verfüllungen geben zwar einen Überblick über das Fundspektrum, erlauben jedoch nur eine ungefähre Einordnung. So zeugen Einzelfunde wie der Kienspanhalter oder die ornamental ausgearbeitete Blattkachel von einem gewissen sozialen Status. Auch die Lage im innerstädtischen Gefüge von Horstmar gibt einen Hinweis auf die Bedeutung der ehemaligen Gebäude. Daraus jedoch einen genaueren Sozialstatus oder Wohlstand ablesen zu wollen, erscheint zu gewagt.

Summary

A construction project at Münsterstraße 11 in Horstmar triggered a rescue excavation in the historic city centre which lasted for several months. As well as massive foundations be-

longing to more recent building phases, traces of earlier wooden buildings were discovered. The intensive development of the area in more recent times, however, allowed only limited information to be gleaned about these structures, some of which dated back to the 16th century.

Samenvatting

Een bouwvoornemen in de Münsterstraße 11 in Horstmar leidde tot langdurige opgravingen in de historische stadskern. Naast massieve fundamente van jongere bouwfases zijn hierbij ook aanwijzingen gevonden voor houten voorgangers. Door de vele oversnijdingen kon echter slechts een beperkte indruk verkregen worden van oudere structuren tot in de zestiende eeuw.

Literatur

Martin Salesch, Archäologische Voruntersuchung am ehemaligen Strickshof in Horstmar, Kreis Steinfurt. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 9c, 1999, 223–229. – **Gaby Hülsmann**, Keramik. Funde aus einem unterirdischen Kanalsystem. Falkenhof Museum Bestandskatalog 2 (Regensburg 2019). – **Peter Ilisch**, Horstmar. Historischer Atlas westfälischer Städte 13. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 56 (Münster 2020).

Ein Amulett mit dem heiligen Benedikt aus Salzkotten

Neuzeit

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Peter Ilisch

Nach der Spaltung der christlichen Einheitsreligion in Mitteleuropa während der Reformation im 16. Jahrhundert hat die römisch-katholische Kirche eine neue Ausrichtung der Theologie in die Wege geleitet. Dabei spielte das Sichtbare, vom Kirchenbesucher Erlebbares eine große Rolle. Ziel war es, sowohl ein weiteres Fortschreiten reformatorischer Veränderungen aufzuhalten als auch verlorene Seelen zurückzugewinnen. Die Speerspitze dieser neuen Richtung waren Angehörige franziska-

nischer Gemeinschaften sowie, mit Blick auf die bürgerlichen und adeligen Eliten, die Jesuiten. Viele der theologischen Diskussionen auf höherer Ebene gingen aber am einfachen Kirchenvolk vorbei. Eine einfache Erklärung der Welt war vielen Menschen ein Bedürfnis. Dies galt nicht zuletzt auch für die Frage, ob es magische Schutzmittel für gefährliche Krankheiten gäbe. Die Erfahrungen aus schlimmen Epidemien machten den Menschen Angst. Zwischen Theologie und Aberglauben